

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 67 (1990)
Heft: 8

Artikel: - und dann? : Ein nach-denkliches Wort zum Schluss
Autor: Sury, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

– und dann?

Ein nach-denkliches Wort zum Schluss

P. Peter von Sury

Vor nicht allzulanger Zeit erhielt ich von einem 24jährigen Mann ein Schreiben. Darin teilte er mir seinen Austritt aus der Kirche mit. Ich erinnerte mich: vor sieben Jahren, im November 1983, war dieser junge Mann einer von denen, die begeistert mithalfen bei der Vorbereitung meines ersten Jugendgottesdienstes.

Der Vorgang, so bedrückend er im einzelnen Fall ist, war für mich nicht neu. Schon vorher musste ich zur Kenntnis nehmen,

dass junge Leute, die sich vielleicht jahrelang und mit viel Hingabe in den Belangen der Jugendseelsorge, bei Jungwacht oder Blauring engagiert hatten, ein paar Jahre später mit einem Achselzucken der Kirche den Rücken kehren.

Das Phänomen lässt mich ratlos und löst viele Fragen aus: Lehnen diese jungen Erwachsenen¹ eine unbewegliche Institution ab, die sie als lebensfeindlich, als unmenschlich und sinnlos empfinden?² Ist für sie die Perspekti-



ve abschreckend, eines Tages zum (kirchlichen) Establishment zu gehören und bloss noch als (Kirchen-)Steuerzahler gefragt zu sein? Sind ihre Hoffnungen, die in den Augen abgebrühter Erwachsener vielleicht naiv erscheinen, enttäuscht worden? Oder diene der Einsatz bei der (kirchlichen) Jugendarbeit als eine Art «Durchlauferhitzer», der diesen jungen Menschen half, den eigenen Weg zu finden? Liess vielleicht sogar erst die Arbeit in der Jugendseelsorge ein kritisches Bewusstsein heranreifen, mehr Selbständigkeit gewinnen? Oder liegt es an der (falschen) Art, wie wir Jugendseelsorge auffassen? Schliesslich die bange Frage: Wie lange kann sich die Kirche einen solchen Aderlass leisten?

Es dürfte nicht übertrieben sein, in diesem Zusammenhang von einer alarmierenden Entwicklung zu reden: «Wer die kirchliche Jugendszene genau kennt, kann ein Unbehagen nicht unterdrücken: Während die Kirche von Jahr zu Jahr neue Jugendliche mit ihren Angeboten zu begeistern sucht, verliert sie Jahr für Jahr die jungen Erwachsenen.»³

Jugend von heute – Kirche von morgen. Das sagt sich leicht und dient immer wieder zur Rechtfertigung kirchlicher Jugendarbeit. Doch warum soll die Jugend von heute erst

morgen Kirche sein (dürfen)? Es genügt nicht, «nur vom Dienst der Kirche an der Jugend zu sprechen; ebenso wichtig ist es, vom Dienst der Jugend an der Kirche und ihren Menschen und auch an der Gesellschaft zu sprechen»⁴ – eine Einsicht, die schon Sankt Benedikt im dritten Kapitel seiner Klosterregel verbürgt: «weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Beste ist». Oft!

¹ Vgl. zur Situation der jungen Erwachsenen das äusserst instruktive Werk von Norbert Copray: Jung und trotzdem erwachsen. Bd. 1: Zur Situation junger Erwachsener in der Zukunftskrise. 255 S.; Bd. 2: Zu Umgang und Arbeit mit jungen Erwachsenen in der Zukunftskrise. 267 S. Patmos Verlag, Düsseldorf 1987 f.

² Eine ähnlich kritisch-ablehnende Einstellung findet sich bei vielen engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch gegenüber anderen Institutionen, besonders der Armee.

³ Eines Tages kam mir die Kirche abhanden . . . Texte, Gespräche, unerhörte Anfragen und Perspektiven zu einer verlorenen Heimat. Herausgeber: Gruppe «Tauwetter», Verein zur Förderung eines Kirchenfrühlings. NZN Buchverlag Zürich 1989. 108 S. (Das Zitat: S. 7).

⁴ So bereits vor zehn Jahren der bekannte Religionspädagoge Adolf Exeler: Möglichkeiten der Glaubensverkündigung in der ausserschulischen Jugendarbeit. In: Wolfgang Dinger / Rudolf Volk (Hg.): Heimatlos in der Kirche? Probleme heutiger Jugendpastoral. Kösel-Verlag, München 1980. S. 54–78, hier S. 65.